

Rafik Schami und „Die dunkle Seite der Liebe“

LESUNG Viele Fans des aus Syrien stammenden Autors sitzen ihm im Audimax zu Füßen

Von **Melanie Katzenberger**

SANKT AUGUSTIN. Rafik Schami ist kein Schriftsteller. Er ist ein Zauberer. Ein Satz reicht, eine Geste genügt, schon steht man auf einer Straße in Damaskus oder im Laden eines syrischen Gemüsehändlers. Rafik Schami zaubert orientalische Cafés und arabische Bäder herbei und verzaubert dabei sein Publikum. Am Donnerstagabend stellte er seinen Roman „Die dunkle Seite der Liebe“ im Audimax der Fachhochschule vor.

„Wir haben ihn schon oft eingeladen“, sagt Karl-Heinz Matheis. Der Inhaber der Bücherstube hat die Lesung organisiert. Wie es ihm gelang, Deutschlands derzeit beliebtesten und von Buchhändlern umworbenen Schriftsteller nach Sankt Augustin zu locken, verrät er nicht. Matheis steht vor Beginn der Lesung im Foyer der FH und muss enttäuschte Fans nach Hause schicken. „Wir hatten schon öfter so gut besuchte Lesungen“, sagt seine Mitarbeiterin Monika Randermann. Aber noch nie eine so große Nachfrage. „Wir hätten 500 Karten verkaufen können.“ 300 gab es.

Julia Hoever ist leer ausgegangen und ist „total enttäuscht“. Doch sie hat Glück. Zusammen mit 50 anderen lässt man sie



Zeit zum Signieren
nimmt sich Schriftsteller Rafik Schami.
FOTO: KATZENBERGER

doch noch ein. Sie sitzen auf dem Boden, hocken auf Treppenstufen oder stehen. Auch Rafik Schami steht. Er liest auch nicht, er erzählt. „Sie bekommen eine Fälschung aus erster Hand“, kündigt er an. Er erzählt von Rana und Farid. Sein Roman ist Liebesgeschichte, Krimi und Familiensaga zugleich. Und eine Liebeserklärung an seine Heimatstadt Damaskus. Von der Romanhandlung aus spinnst Schami 1 001 Nebengeschichten. Dann kehrt er wieder zurück zu seinem Buch, nur, um sich erneut genussvoll zu entern. „Ich komme

darauf später zurück“, sagt er oft, „erinnern Sie mich daran.“ Nötig ist das nicht, er nimmt jeden Faden wieder auf. Am Ende hat er alles zu einem harmonischen Ganzen verwoben.

25 Jahre hat er an seinem Roman geschrieben. Ein neues Buch sei nicht in Arbeit. „Ich brauche jetzt ein bis zwei Jahre Ruhe.“ Als nächstes wolle er das Drehbuch zu einem Film schreiben oder ein Theaterstück, vielleicht für Kinder. Wichtig ist nur, dass es etwas ist, das „mich neugierig macht“. 1946 in Damaskus ge-

boren, kam Schami 1971 nach Deutschland. Seit 1982 ist der promovierte Chemiker freier Schriftsteller und lebt in der Pfalz.

Mit liebevoller Ironie beschreibt er seine alte und seine neue Heimat, vergleicht augenzwinkernd Araber und Deutsche. Und ist immer in Bewegung. Er ist ganz nah bei seinem Publikum, schaut und spricht es an. Und dann die Stimme, die er seinen Protagonisten verleiht. Hoch und aufgeregt als Junge, der ein Liebespaar im Park beobachtet, tief und unheimlich als enthaupteter Heiliger im Kerzenschein. Dabei lächelt er. Er lächelt immer, mal staunend, mal verschmitzt, mal melancholisch. Es ist ein Lächeln, das ansteckt. Ein Lächeln, das sich in Sekundenschnelle im Saal verbreitet. Dabei schreibt und spricht Schami auch von Folter, Mord und Verrat. Doch selbst solchem Grauen gewinnt er etwas Komisches ab, wenn er erzählt, dass alle politischen Gefangenen entlassen werden, wenn in Syrien ein Diktator den anderen ablöst. „Das ist das Schöne in unserem Land. Der neue Diktator braucht einfach Platz für seine eigenen Feinde.“ Sein Publikum ist hingerissen. Tosender Beifall, eine Zugabe, noch mehr Beifall. Der Rest ist Bücher-Signieren.